

Behelfen. Am Schlusse gibt der Verfasser eine chronologische Uebersicht der Theologen nach den von denselben behandelten Fächern (*Tabulae chronologicae theologorum secundum disciplinas dispositae*). Eine zweite Tafel nach den Ländern geordnet (pg. 1711) hat — wohl durch Schuld des Setzers — eine irrige Ueberschrift, denn statt „*secundum disciplinas*“ muss „*secundum nationes*“ gelesen werden.

Uns Benedictiner und Cistercienser interessieren wohl zunächst die Autoren unserer Orden. Wir müssen dem Verfasser das Zeugnis ausstellen, dass er dieselben nach Möglichkeit berücksichtigt habe und wir werden wenige der hervorragenden Theologen vermissen. Eine absolut erschöpfende Würdigung aller Geistesmänner übersteigt die Kraft eines einzelnen auch noch so gelehrten und belesenen Mannes beim besten Wissen und Willen. Sagte doch schon unser Autor in der Präfation des ersten Bandes: „*Est enim hic labor non unius aliis etiam occupationibus distenti, sed esset integre societatis literariae.*“

Recensent, als Mitglied des Stiftes Admont, suchte in dem Buche auch die Gelehrten seines Hauses und fand deren mehrere, wie Marian Lendlmayr, Alanus Pfeiffer, Rupert Starch und Ignaz von Clavenau. Doch hätte er gern den P. Simon Huebmann auch angeführt gesehen, welcher 1676 gestorben ist und aus dessen Feder sechs ascetische Schriften im Drucke erschienen sind.¹⁾

Das Materiale, welches wir sonst mit Aufwand von Mühe und Zeit aus verschiedenen Bibliografien und antiquarischen Catalogen zu heben genöthigt waren, finden wir in Hurters „*in utilitatem studiosorum theologiae*“ bearbeiteten Werke schnell und leicht auf Grundlage der angehängten Indices. Wir können nur wünschen, dass von diesem Buche der umfangreichste Gebrauch gemacht werde, dass es in den Bibliotheken der theolog. Lehranstalten, Seminarien und wissenschaftlich gebildeter Priester seinen Platz erhalte und dass dem hochverdienten Verfasser Zeit und Kraft geschenkt werde, um seine riesige Aufgabe zu bewältigen und zum glücklichen Abschluss zu bringen. Druck, Papier und Format sind der Schönheit und Wichtigkeit des Werkes entsprechend und auch diese zweite Auflage gereicht der Firma Wagner in Innsbruck zur Ehre.

Admont.

P. J. W.

Vetus Hymnarium ecclesiasticum Hungariae.

Cura et impensis Josephi Dankó, Praepositi S. Martini de Posonio. Budapestini 1893. Arte chalcotypa in aedibus Franklinianis descriptum. XVI u. 597 S. in 8°.

Vorliegende Arbeit des um die kirchliche Wissenschaft bereits so hochverdienten Verfassers ist eine in jeder Beziehung

¹⁾ Vergl. Wichner »Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft u. zum Unterricht.« Graz 1890. S. 102.

vorzügliche und mustergiltige Leistung. Bis jetzt war der Hymnenschatz der ungarischen Kirche ziemlich unbekannt geblieben; und doch nimmt derselbe in der liturgischen Dichtung des Mittelalters, deren Vaterland das grosse Gebiet zwischen dem sarmatischen Meerbusen und dem Mittelmeer, dem atlantischen Ocean und Armenien bildet, eine ehrenvolle Stellung ein. Man muss daher dem hochwürdigsten Herrn Dompropst von Pressburg Dank wissen, dass er einen ausgewählten Theil dieser Schätze einem grösseren Publicum zugänglich gemacht hat.

Im ersten Theile, adnotationes praepositae, S. 1—140, gibt Dankó zunächst ausführlich Rechenschaft über den Plan seiner Arbeit und behandelt alsdann die allgemeinen Fragen über Ursprung und Gebrauch der Hymnen und die vorzüglicheren Sammlungen derselben. Ferner spricht er über die verschiedenen Arten des kirchlichen Gesanges, über Tropen und Sequenzen, über Metrum und Rhythmus. Daran schliessen sich Erörterungen über *Officia rhythmica*, Reimofficien, Hymnen und Prosen nebst anderen Gesängen zu Ehren der ungarischen Heiligen, endlich über die bisherigen Ausgaben solcher Lieder, sowie über den wissenschaftlichen und praktischen Nutzen solcher Sammlungen und Ausgaben.

Hieran reiht sich eine ausführliche und genaue literarhistorische Uebersicht nebst Bibliographie der Quellen und Hilfsmittel für die liturgisch-archäologische und speciell hymnologische Disciplin. Diese Zusammenstellung würde allein schon hinreichen, um dem Buche bleibenden Wert zu verleihen.

Der zweite Theil gibt eine Anzahl Hymnen, Sequenzen, Reimofficien auf die Heiligen Margaretha, Stephanus, Ladislaus, Emerich, Adalbert, Demetrius, Elisabeth, Martinus, Paulus Eremita, auf Feste des Herrn und der Mutter Gottes; auch verschiedene ungarische Lieder. Sodann Tropen zum Kyrie und den übrigen Messgesängen. Hiebei hat Dankó aus der grossen Masse der Hymnen und religiösen Dichtungen des Ungarlandes nur dasjenige herausgehoben, was von allgemeinem Interesse sein dürfte, und damit zugleich an manchen Stellen die betreffenden Textausgaben von P. Dreves corrigirt und die nicht immer zutreffenden Angaben bei Julian, *Dictionary of Hymnology* ergänzt oder richtiggestellt.

Den Schluss bilden zwei wichtige liturgische Documente, die hier zum erstenmal veröffentlicht sind: 1. Ein ungarisches Calendarium aus dem XIV. Jahrhundert nebst einem Nekrologium nach einer Wiener Handschrift. 2. Die sog. Rubrica Strigoniensis, ein vollständiges Ordinarium der Kirche von Gran (XV. Jahrhundert) nach einem Codex der Universitäts-Bibliothek von Budapest. Dasselbe beruht zum grossen Theil auf dem römischen Ordo vom

achten und neunten Jahrhundert, wie das auch bei den Gebräuchen der westdeutschen Cathedralen der Fall, die in ihren ehrwürdigen Riten ähnlich denen von Lyon weit römischer waren, als diejenigen, die sie abgeschafft, glauben mochten. Allen Texten gibt Dankó am Schluss gelehrte kritische und erläuternde Noten bei. Ein alphabetisches Register erleichtert den Gebrauch. Die Ausstattung ist sehr gut. Einige Druckfehler wird der Leser leicht als solche erkennen und verbessern.

Das schöne Buch ist leider im gewöhnlichen Buchhandel nicht zu haben; doch können öffentliche und private Bibliotheken sich dasselbe durch die Harrassowitz'sche Buchhandlung in Leipzig um den Preis von 20 Mark verschaffen.

Beuron.

S. B.

Die apostolischen Constitutionen.

Eine literar-historische Untersuchung von Franz Xaver Funk. Rottenburg am Neckar. Wilh. Bader. VII, 374 S. 8°.

Seit J. S. v. Drey's scharfsinnigen „Neuen Untersuchungen über die Constitutionen und Canones der Apostel,“ Tübingen 1832, ist über diese Documente nichts erschienen, was der vorliegenden Publication Prof. Dr. v. Funk's an Sachkenntnis und Gründlichkeit auch nur von ferne nahe käme. Ganz abgesehen von der streng wissenschaftlichen Methode und unbestechlichen Objectivität, wodurch Funk sich längst die Sympathien aller unbefangenen Forscher und Leser erworben hat, gibt jede Seite dieses Buches dafür Zeugnis, dass der Verfasser seinen Gegenstand in Folge jahrelanger gründlicher Beschäftigung mit dem gesammten Quellenmaterial und der einschlägigen Literatur vollkommen beherrscht.

Ueber die Unechtheit der apostolischen Constitutionen und Canones braucht man heutzutage kein Wort mehr zu verlieren. Die Zeit ist vorüber, in welcher, wie noch 1835 durch den Oikonomos Konstantinos, mit grossem Aufwand von Gelehrsamkeit der apostolische Ursprung bewiesen wurde, und nur mit Lächeln liest man noch im „Compendium des canonischen Rechtes der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche“ von Andreas Freih. v. Schaguna (Deutsche Uebersetzung, Hermandstadt 1868, S. 9): „Dass der Bischof von Rom, Clemens, diese apostolischen Canones gesammelt und sie in der Zahl von 85 niedergeschrieben, und dass er dieselben auch andern Bischöfen mitgetheilt hat, das beweisen seine eigenen Worte.“

Funk konnte an folgende sichere Ergebnisse bisheriger Forschungen anknüpfen: